

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

86. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmal.
Einrückung 10 A.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Beilagen:
Pflanzenblätter,
Illustr. Sonntagsblatt
und
Schwäb. Landwirt.

Erhöht täglich
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich
hier mit Frachtkosten
1.20 A., im Bezugs-
und 10 Km.-Berkehr
1.25 A., im übrigen
Württemberg 1.35 A.,
Monats-Abonnements
nach Verhältnis.

Nr 200

Dienstag, den 27. August

1912

Auf Grund der am Lehrerbinnenseminar in Markgröningen abgehaltenen I. Dienstprüfung ist zur Vereinerung unständiger Lehrstellen an Volkshochschulen für befähigt erklärt worden: Frida Müller aus Unterjettingen.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Amt.

Nagold, 27. August 1912.

Unser Theater. (Mügelich.) Es war wirklich ein genugsamer Abend, der den Theaterbesuchern am Sonntag mit der „Büchse“ bereitet wurde. Schon der schöne poetische Titel des Stückes mag dazu beigetragen haben, daß sich der Traubensaal bis zum letzten Platz füllte. Niemand ist wohl enttäuscht heimgegangen. Direktor Mügelich als Jakob und Fr. Lomy Mügelich als Büchse spielten die weiteren Rollen so lebenswahr, daß einem das Herz im Laibe lachen mußte. Bei den tiefsten Szenen des Stückes sah man manches tränenfeuchte Auge. Die harte, unversöhnliche Müllerin und ihre unglückliche Tochter Johanna, der Förster und sein Sohn, sowie der treue Anwalt wurden von Hermine Lang, Alma Leslin, Hans Lang, Max Jose und Kurt Quasner in gleich trefflicher Weise gegeben. Am besten können wir dem Ensemble Mügelich dadurch unsern schuldigen Dank abplattieren, wenn wir seinen Einladungen möglichst zahlreich folgen.

Sächlicher Klatsch. In der Braunschweigischen Landeszeitung Nr. 228 befindet sich ein Artikel mit der Ueberschrift: „Aus der schwäbischen Residenz“. Der Artikel ist von A bis Z eine schwere Beleidigung für das württembergische Königshaus und Volk. Er spricht von der „Gefahr“ einer katholischen Thronfolge, die König Wilhelm auf „Drängen“ des Volkes durch seine zweite Ehe mit der Prinzessin Charlotte aus der böhmischen Linie des Hauses Schaumburg-Lippe, der jetzigen Königin, abwenden sollte. Nachdem aber der erwartete Thronerbe nicht erschienen sei, habe sich in der königlichen Familie die Lage dahin entwickelt, daß König und Königin sich in bedauerlicher Weise entfremdet haben. Dazu wird der Kölin Volkszeitung aus Württemberg geschrieben: Wer nur einigermaßen mit den Stuttgarter Hofverhältnissen vertraut ist, oder wer Gelegenheit hat, in Stuttgart oder in der Sommerresidenz Friedrichshafen das Königspaar zu beobachten, sei es bei Hofgesellschaften, oder im Theater, oder bei Wohlthätigkeitsveranstaltungen, oder auf seinen privaten Spaziergängen, der kann sich überzeugen, wie das Königspaar sich in gegenseitiger Achtung und Liebe zueinander verhalten. Man erinnere sich nur an die Feier des fünfzigjährigen Ehejubiläums am 8. April 1911, wo ganz Württemberg Zeuge war von der gegenseitigen Zuneigung dieses Herrscherpaares. Und als im Frühjahr 1910 König Wilhelm schwer krank von dem Reuten in Kölin zurückkam, da konnte er keine treuere Pflegerin sich wünschen als seine Gemahlin, die nicht von seiner Seite wich. Welcher Jubel war es, als am Pfingstmontag 1910 König Wilhelm an der Seite seiner Gemahlin zum ersten Male seinen Stuttgartern bei dem damals stattfindenden Blumenorso sich zeigen konnte. Und da wohl es irgend ein dunkler Skribent, solche Beleidigungen gegen das württembergische Königspaar auszusprechen. Auf der gleichen Stufe, wie diese Meldung, stehen auch die übrigen. So heißt es in dem Artikel von dem derzeitigen Oberhofkassier Hofkammer-

rat Schäfer, er sei der „Intimus“ des Königs Wilhelm, ohne ihn mache der König „keinen Spaziergang, keine Reise“. Schäfer sei „stets beim König sowohl in Stuttgart, wie in Friedrichshafen, in der Jagde von Marienwahl wie in dem mondänen Treiben an der Riviera“, dann heißt es weiter: „Selbst Minister und Generale beneiden Schäfer um seinen Einfluß an höchster Stelle. Auch alle Vertrauensmissionen des Königs übernimmt der gewandte Intimus. Wenn Königin Charlotte besonders nettös ist und König Wilhelms Geduld nicht ausreicht, so versteht Schäfer es, die Wogen ihres Unmuts zu besänftigen“. Diese ganze Schilderung gehört ins Reich der Fabel. Schreiber dieser Zeilen kennt den Stuttgarter Oberhofkassier persönlich, allein dieser ist der „einfache Beamte“ geblieben, der er früher war, und erfüllt als neuer Beamter seines königlichen Herrn seine Pflicht und Schuldigkeit, hat aber mit Vertrauensmissionen und gar mit Schlägen von Intimitäten zwischen dem Königspaar nichts zu tun. Rein Stuttgarter oder Friedrichshafener hat den König je einmal mit seinem Oberhofkassier spazieren gehen sehen. Was dann der Verfasser über die „herzoglichen Höfe“ sagt, ist ebenfalls jedem, der mit den Verhältnissen in Stuttgart nur einigermaßen bekannt ist, ganz neu. Ueber die, im April d. J. verstorbenen Herzogin Wera von Württemberg, die als Russin der orthodoxen Konfession angehörte, vor einigen Jahren zum Protestantismus übergetreten war, bezw. den „protestantisch-herzoglichen Hof“ soll kein Wort weiter verloren werden, denn ein „protestantisch-herzoglicher Hof“ existiert jedenfalls jetzt nicht mehr. Zwischen Herzogin Wera und der Familie des katholischen Thronfolgers soll eine „unüberbrückbare Kluft“ bestanden haben — das ist total unrichtig. Herzogin Wera war gewiß eine starke Stütze des Protestantismus, trotzdem fehlte sie z. B. auf keiner irgendwie bedeutenderen katholischen Wohlthätigkeitsveranstaltung. Im Gegenteil war sie gerade gegen die Mitglieder des „katholisch-herzoglichen Hofes“ immer von liebenswürdigster Zuwendung. Einen „katholisch-herzoglichen Hof“ gibt es natürlich nicht. Was der Skribent seinen Lesern zumutet, zeigen die Sätze: „Da aber die Mitglieder der katholischen Linie die Herzöge Philipp, Albrecht, Robert, Ulrich und ihre Familien ihrerseits ihre katholische Ueberzeugung entschieden vertreten, so kommt der Religionskrieg im Hause Württemberg nicht zur Ruhe. König Wilhelm... hat das merkwürdige Geschick in einer Zeit, wo die religiösen Gegensätze mehr und mehr glücklicherweise allenthalben zurücktreten, unter denselben zu leiden“. Von alledem weiß und fühlt man Gott sei Dank in Stuttgart und in ganz Württemberg nichts. Sowohl das Königspaar als die herzogliche Familie gehen ungehindert ihren religiösen Verpflichtungen nach, ohne daß dadurch ein „Religionskrieg“ entsteht, der tatsächlich nur in dem Hirn des Artikelschreibers wüthet. Danach weiß man auch, was von dem Schlusssatz zu halten ist: „Konfessionelle Gegensätze trennen das Haus Württemberg in zwei Lager, für welche das ganze Volk je nach der Konfession Stellung nimmt mit einer Leidenschaft, welche an die Zeiten des 16. Jahrhunderts erinnert“. Insbesondere die Katholiken Württembergs verblühen sich eine derartige Verdächtigung, sie hängen dem jetzt regierenden König mit unerschütterlicher Treue an und wissen einen Vorwurf, wie er ihnen von dem Skribenten der Braunschweigischen Landeszeitung gemacht wird, mit größter Entrüstung zurück.

Ein neues deutsches Flugzeug. In einem Leitartikel der „Tägl. Rundschau“ macht deren Mitarbeiter Mitteilung über ein ganz neues Flugzeug deutscher Erfindung, das, wenn es hält, was es verspricht, in der Tat alle vorhandenen Flugzeuge entwertet und das Problem auch im Flug anhalten zu können, überraschend löst. Die Erfindung ist über das Modellstadium hinaus und patentiert. Alle unsere Drachenflieger beruhigen darauf, daß sie mit schrägen Tragflächen sich „auf die Luft legen“, die bei der rasenden Fahrt unter ihnen zusammengedrückt wird und als Kissen dient. Sobald das windmachende Vorwärtsrasen aufhört, weil etwa der Motor ausfällt, fällt man wie ein Stein herunter, oder kann bestenfalls in einem Gleitflug landen. Ein alter Offizier hat an seinem in dreijähriger Arbeit hergestellten Apparat ganz neue Grundzüge angewandt. Es ist ein Segelflugzeug, der rotierende Schwingen für den Auftrieb und einen Propeller für den Vortrieb besitzt und „des Pudels Kern besteht darin“, daß die Schwingen, ohne daß komplizierte Schloßmechanismen mit hin- und hergehenden Bewegungen nötig sind, von selbst sich ausbreiten, wenn sie nach unten wirken, und von selbst sich falten, wenn die Bewegung aufwärts geht. Der Ruderflug der Vögel — das Schwingenschlagen — ist also ohne Exzenter — Schubstangen und dergleichen auf eine einfache rotierende Bewegung, wie sie für maschinellen Betrieb die natürlichste ist, zurückgeführt. Die Einzelheiten, die nur den Ingenieur fesseln, enthält die Patentschrift. Für das große Publikum aber wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß das neue Flugzeug drei Motoren zu je 150 Pferdestärken und einen bootförmigen Unterbau mit Rädern hat, über den wie japanische Schirme sich die vier Segelräder befinden. Im Boote haben außer dem Führer drei Personen Platz. Die Räder, die das Boot auf dem Lande fahrbar machen, sind, anstatt mit Speichen, mit Scheiben versehen, sind also Hohlkörper und wirken auf dem Wasser, so das Flugzeug der Flotte dienen soll, als Schwimmer, oder, wenn man so will, die beiden seitlichen als Ausleger und das hintere Rad als Steuer. Das sind lauter eigenartige Dinge. Zum erstenmal sehen wir hier ein Flugzeug, vor uns, das völlig unabhängig von französischen Vorbildern ist und auf rein deutschem Denken beruht. Hält es alle Versprechungen, so wird es eine horizontale Geschwindigkeit von mindestens 60 Kilometern in der Stunde haben und zu einer Höhe von 500 Metern in etwas über drei Minuten aufsteigen können. Im Kriegsministerium hat man nur das Notwendigste an Flugzeugen bisheriger Art angeschafft. Die neue Maschine kennt man dort in allen ihren Stadien seit 1909 und erhofft das Beste von ihrem demnächstigen wirklichen Arbeitsbeginn.

Zustellungsweesen. Nachdem die Zustellungen von Amtswegen auf dem Gebiet der bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten durch die Zivilprozessnovelle vom 1. Juni 1909 erhöhte Bedeutung erlangt haben und durch die Neuordnung des Gerichtswohlfahrtswesens das bisherige Institut der württ. Zustellungsbeamten aufgelöst worden ist, hat das Justizministerium, wie bereits kurz gemeldet, die Vorschriften über die Zustellung von Amtswegen selbständig gestaltet und herausgegeben. Zu begrüßen ist die durchgehende Einschränkung der Behauptungen gegen Empfangsbefreiung, wodurch Unberufenen die Einsicht in die zugestellten Schriftstücke mehr als bisher entzogen wird und die Ge-

Künstlerfahrten auf dem Theispiskarren.

Daß der Theispiskarren auch heute noch auf wunderlichen Holzweger rumpelt, mag man aus den humorvollen Schilderungen ersehen, die Wilhelm Hagen im Augustheft von Velhagen und Klasing's Monatsheften veröffentlicht. Hagen hatte als Student zusammen mit einem alten Theaterhaken die Sendlinger Bauernschlacht zu einem vaterländischen Heimspiel verarbeitet, das im wunderschönen Monat Mai in bayrischen Landen aufgeführt wurde, wobei der Verfasser selbst den Bluthund von Böhmerreichem Obersten Schach spielen mußte. Von der Premiere berichtet nun Hagen: „Ich hatte erst in der zweiten Hälfte des sehr langen ersten Aktes zu tun und machte mich also ganz gemächlich fertig. Da begann schon das Mißgeschick. Das Kostüm, ähnlich der bekannten Uniform des ersten Napoleon mit engem, vorn geschlossenen Rocke, paßte nicht im entferntesten; ich war viel zu dick dafür, und ich wurde in der Weise angekleidet, daß man die Weste hinten trennte, vorn zuknöpfte und an den Seiten annähte, während der Rock, dessen beide Hügel schon in der Nähe der Achseln aufhörte, weit auseinander stand.“

Raum war das in Ordnung, so ergab sich eine neue Kalamität: zu der Uniform gehörten schwarze, bis über die

Knie reichende Lederstulpen. Da nun an Lederstulpen, die mehrfach benötigt werden, ein großer Mangel war, die vorhandenen mit jedem nicht besonders hervorragend erschienen, hatte ich mir im letzten Moment die Chargierstulpen eines Korpsbruders ausgeliehen. Sie kamen plüschlich, waren sehr schön, sehr neu, aber auch sehr steif, und es erwies sich als ein Ding der Unmöglichkeit, in ihnen die Knie abzugeben. Ersatz konnte nicht mehr beschafft werden; so mußte ich eben mit dem guten Voratz in Aktion treten; die Beine immer möglichst zu strecken.“

Etwaends machte ich mich fertig und trat auf die Bühne, bereit, auf mein Stichwort zu erscheinen. Mein Adjutant stand hinter mir und betrachtete mit spöttischem Schmunzeln meine beiden Kanonenrohre. Endlich fiel das Stichwort. Wir betreten die Szene, das Wirtszimmer.

Ganz mechanisch brachte ich die ersten Stellen des nun folgenden Dialogs. Mein Geist beschäftigte sich lediglich mit dem wichtigen Problem, wie ich mit meinen unbegleichen Stulpen möglichst einfach, schnell, graziös und vor allem ungefährlich auf den schon bereit stehenden Stuhl zu sitzen käme. Wäre die Situation nicht so furchtbar ernst gewesen, ich hätte mich einfach von meinem Adjutanten vom Stuhl zum Sitzen bringen lassen. So aber betrachtete ich ängstlich den für mich bestimmten Stuhl. Es ging nicht anders,

ich mußte mich einfach auf den Sitz fallen lassen. Und ob das der Stuhl aushiel?

Während dieser peinlichen Erwägungen war aber die Zeit vergangen und mit ihr der Dialog. Die Stelle kam, wo ich mich setzen mußte. Noch ein stehender Blick auf die Sitzgelegenheit, ein mutiger Entschluß, ein Fall — und der Herr Oberst sahen, sahen, ohne daß der Stuhl auch nur gekracht hätte. Es gibt doch anständige Stühle!

Luftig ging nun der ernste Dialog weiter. Ich wüthete, rollte die Augen, brüllte ein paarmal mit äußerster Kraftanstrengung, zog die Wirtstochter auf meinen Schoß und wurde plump verfrachtet. Der Verlobte mißte sich ein, die Erregung wuchs, und es kam der peinliche Moment, wo ich mich wieder erheben mußte. Abermals ein mutiger Entschluß, ein Ruck, und wirklich, auch das ging tadellos, der Herr Oberst standen wieder.

Und jetzt folgte Schlag auf Schlag. Der Student, eben so groß wie ich, packte mich und stieß mich, um die Braut zu schätzen, zurück mit einer Wucht, die zwar seiner Kraft entsprach, aber weder vorgeschrieben war, noch insbesondere meinen unglücklichen Stulpen Rechnung trug. Der Herr Oberst zog zurück, verlor den Halt und lag plötzlich halb auf einem Stuhl, halb auf dem Boden.

Einen Augenblick drohte mein Herz stille zu stehen.



in- und behörden von der Besorgung öffentlicher Geschäfte der Staatsverwaltung entlastet werden. Von den Zustellungen in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit sollen Geschäftsvereinfachungen dadurch angestrebt werden, daß an Stelle der bisherigen Behändigung gegen Empfangsbekundung im weitestem Umfang die Beförderung in verschlossenen Briefen zugelassen wird, soweit die Zustellung am Orte der Behörde mittelst Behändigung einer schriftlichen Ausfertigung zu erfolgen hat und erscheint es nicht ungemessen, daß dritte Personen von dem Inhalt des zuzustellenden Schriftstücks Kenntnis nehmen, so ist dieses von der die Zustellung anordnenden Behörde in einem mit dem Dienstfiegel zu verschließenden Umschlag zu legen. In Strafsachen werden künftighin in erheblichem Umfang formlose Mitteilungen in verschlossenem einfachem Briefe zugelassen und die Benützung der Fernsprechanstalten im weitestem Maße empfohlen, insbesondere bei Benachrichtigungen, Aufforderungen oder sonstigen Mitteilungen, für die eine formlose Zustellung nicht vorgezogen ist. Die ganze Vereinfachung trägt dem Volksempfinden im weitestem Maße Rechnung.

Aus den Nachbarbezirken.

Calw, 25. August. Die in den letzten Tagen durch die Zeitungen gegangene Nachricht, daß der vermählte Eisenbahnbeamte tot in der Nagold gefunden worden, ist nicht zutreffend. Tatsache ist nur, daß die Nagold zwischen Calw und Lebnitz schon mehrmals abgesehen worden ist, jedoch ohne Erfolg.

Widdach, 25. Aug. Trotz der ungünstigen Witterung erfreut sich unsere Badestadt fortgesetzt starken Zugangs von Fremden. Die Kurliste weist 16 766 auf. Die Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin ist letzter Tage hier eingetroffen und hat wie im Vorjahr im Sommerberghotel Wohnung genommen.

Freudenstadt, 26. Aug. (Steuerrückstände.) So gut der Verdienst in unserer Luftkurstadt ist, so schwer scheint manchen Bewohnern das Steuerzahlen zu fallen. Laut dem im Gemeinderat gemachten Mitteilungen sind 400 Steuerzahler mit der Steuer des vorigen Jahres noch im Rückstand. Gegen die Säumnigen sollen schneidige Maßnahmen ergriffen werden.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 24. August. Die Kreisregierung hat die Errichtung der Stuttgarter Kläranlage bei Mühlhausen am Neckar nach den Plänen der Stadtnverwaltung genehmigt. Gegen die Anlage haben einige Gemeinden, durch deren Bemerkung die Hauptleitung führen wird, Einspruch erhoben.

Stuttgart, 24. Aug. (Die Polizei und die „nackten Bilder“ bei Schaller.) Vor einigen Tagen ging durch hiesige und auswärtige Zeitungen eine Notiz, wonach einige in der Kunsthandlung Schaller ausgestellte Bilder von einem Fahndungswachmeister auf ihre sittliche Zulässigkeit untersucht worden seien. Die Angelegenheit verhält sich, laut Württemberger Zeitung, folgendermaßen: Das Stadtpolizeiamt erhielt auf einer anonymen Karte die Mitteilung, daß bei Schaller schamlose Bilder ausgestellt seien. Nun muß jede Anzeige, auch wenn sie anonym ist, von der Polizeibehörde in Behandlung genommen werden. Ein Wachmeister wurde damit beauftragt, festzustellen, welche Bilder in den Schaller'schen Schaufenstern ausgestellt seien. Er meldete seinem Vorgesetzten, Michelangelo „Adam“ und Giorgione's „Schlafende Venus“. Nach dieser Meldung fand das Stadtpolizeiamt keinen Grund zum Einschreiten. Die Kunsthandlung Schaller hatte kurze Zeit, nachdem der Wachmeister das Schaufenster besichtigt hatte, Auslagenwechsel, ohne aber von der erstatteten Anzeige und erfolgten Kontrolle etwas zu ahnen. Das Stadtpolizeiamt hatte bisher die Uebung beobachtet, Anzeigen, die nicht weiter verfolgt werden, der Staatsanwaltschaft zur Kenntnisnahme zu übermitteln. Die Staatsanwaltschaft ihrerseits handte die Anzeige mit dem Bericht des Stadtpolizeiamtes an die Firma Schaller zur Aeußerung und erst hierdurch hat die Kunsthandlung von der ganzen Sache erfahren. Von einer polizeilichen Entfernung der Bilder kann gar keine Rede sein, ebensowenig davon, daß Fahndungswachmeister in Stuttgart Kunstgenossen sein sollen. Es besteht seit Januar die Verordnung, daß in Sachen der Kunstzensur sich erst der

Ich erwartete eine stürmische Lachsalve. Aber nichts dergleichen. Im Hause herrschte atemlose Stille. Natürlich ging das alles furchtbar rasch, ich richtete mich sofort wieder mit Hilfe des Adjutanten auf, zog den Degen, wollte mich auf den Studenten stürzen und tanzte dann, als die andern für ihn Partei ergriffen, wütend aus dem Zimmer. Gleich darauf — es folgte nur noch eine kurze Szene — fiel der Vorhang, und ein starker Applaus folgte ein.

War das Publikum so rücksichtsvoll, den peinlichen Zwischenfall zu übersehen? Oder hatte es tatsächlich nichts gemerkt?

Ein paar Bekannte aus dem Zuschauerraum kamen zur Gratulation.

„Sehr gut! Gefällt sehr. Vor allem die Szene, wo du zu Boden geworfen wirst! Das habt ihr sehr gut gespielt, kolossal echt.“

Ich war sprachlos. Das ist das Glück dem Theater. Wenn es will, wird selbst das Unglück noch zum Heil.

Aber während des zweiten Aktes, in dem ich nicht beschäftigt war, machte ich doch mit meinen Stulpen Kniebeugen und ersuchte den Kollegen, einen Herrn Hofschaulpieler, dringend, in Zukunft weniger realistisch zu spielen. Der lachte und leistete sich im letzten Akt noch einen kleinen Scherz.

Seine Braut kommt auf Schleichwegen aus der Stadt.

Abteilungsleiter mit dem Amisvorstand ins Benehmen setzen muß, bevor überhaupt ein Einschreiten erfolgt.

Stuttgart, 26. Aug. Gestern wurde die einst in Echterdingen abgebrochene Versammlung der sozialdemokratischen Delegierten des 1. Reichstagswahlkreises im hiesigen Gewerkschaftshaus fortgesetzt. Dabei wurde Westmeyer mit großer Stimmenmehrheit die neugeschaffene zweite Sekretärstelle übertragen.

W Denkendorf, 24. Aug. Einen genußreichen Abend bereitete uns heute eine Klasse der Nagolder Seminaristen. Es war die Promotion 1909/14 der Nagolder Seminaristen, die zwei Jahre lang in der Präparandenanstalt hier war und nun unter zahlreicher Beteiligung der Einwohnerschaft im Kronensaal ihre Kursversammlung abhielt. Mit einer schwungvollen Begrüßungsrede wurde die Feier eröffnet. Es gaben sich alle redlich Mühe, die einzelnen Nummern des Programms so gut wie möglich zur Darstellung zu bringen. Sowohl in musikalischer als in deklamatorischer Hinsicht wurde nur Gutes geboten. Den Höhepunkt der Feier bildete die Aufführung von „Schwiggabbeles Erbschaft“. Reichen Beifall ernteten alle Darsteller. Die gefällige Unterhaltung, die sich daran angeschlossen, wurde durch humoristische Reden gewürzt. Nur zu bald schlug die Scheidestunde. Mit einem herzlichen „Lebewohl, auf Wiedersehen“, endete die schöne Feier, die alle so hoch befriedigt hatte.

Reutlingen, 25. Aug. Die „Submissionschulzenwahl“ in Oberboihingen, die so viel von sich reden machte, ist von der Kreisregierung wegen ungezügelter Wahlbeeinflussung für ungültig erklärt worden.

r Göppingen, 26. August. (Erstochen.) In der Nacht zum Sonntag gab es in der Bahnhofstraße wegen eines Frauenzimmers Streik, wobei der verheiratete Gürtler Robert Schmepp einen Messerschlag in die Brust erhielt, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Eine größere Anzahl Beteiligter ist verhaftet, die Person des Täters aber noch nicht festgestellt. Gestern nachmittag traf die Staatsanwaltschaft Altm hier ein, um die von der Stadtpolizei aufgenommene Untersuchung fortzuführen. Der Getötete hinterläßt eine Frau und drei kleine Kinder.

Die württemb. Landtagswahlen.

p Stuttgart, 26. Aug. Die Nationalliberale Partei hat als Landtagskandidaten für den Bezirk Sulz a. N. den bisherigen Abg. Stadtpfleger Böhm, wieder als Kandidaten aufgestellt. Böhm hat die Kandidatur angenommen. — Eine in Waiblingen gehaltene Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte und der konservativen Partei hat als Landtagskandidaten für den Bezirk Waiblingen den Gemeinderat Wilhelm Kreh, Seifenfieder in Württemberg, aufgestellt. Kreh hat die Kandidatur angenommen. — Eine Versammlung des Zentrums in Neckarjulin hat als Kandidaten für den Bezirk Neckarjulin einstimmig wieder den Redakteur Hanser-Stuttgart aufgestellt.

Eine Kandidatur Hieber.

Stuttgart, 26. Aug. Eine aus 16 Mitgliedern bestehende Abordnung des Bezirks Weizheim, in der sämtliche Gemeinden und alle Berufsklassen des Bezirks vertreten waren, hat gestern den früheren Führer der nationalliberalen Partei Württembergs, den langjährigen früheren Abgeordneten des Bezirks, jetzigen Regierungsdirektor Dr. von Hieber um Uebernahme der Landtagskandidatur für den Bezirk ersucht. v. Hieber hat die Kandidatur angenommen.

Die fleischsteuerung.

r Stuttgart, 24. Aug. (Megger und Händler.) Ein hiesiger Meggermeister schreibt der Deutschen Reichspost: Kürzlich war ein Mitglied der „N. S. und F. G.“ beschuldigt worden, in Norddeutschland, als Geschäftsmann, dem sein Beruf am Herzen liegt und der rechnen muß, bekümmerte er sich bei Gelegenheit um die Einkaufsverhältnisse der Megger seines Reiseaufenthalts. Er machte dabei die überraschende Entdeckung, daß die norddeutschen Berufsgenossen für Schweine weniger anlegen müssen, als die Mehrzahl der Stuttgarter Meggermeister. Bei seiner Rück-

um das stürmende Volksheer zu warnen und den Führern zu berichten, daß alles verraten ist. Dabei gerät sie in das sich eben entwickelnde Gefecht, wird von einer feindlichen Kugel getroffen und fällt. Zur Sterbenden eilt ihr Bräutigam mit den Worten: „Barbara, verzeih mir.“

Der Herr Hofschaulpieler aber, der seine Rolle nicht ganz sicher beherrschte, wandte sich an die Sterbende mit der teilnahmsvollen Frage: „Barbara, wie geht's dir?“ Aber auch das schadete nichts, und so ging das Stück zu Ende. Als der Vorhang fiel, gab's einen vollen, schönen Eisfolg und vier große Lorbeerkränze.

Nach der Vorstellung wurde der Sieg natürlich gebührend gefeiert. Alle Mitwirkenden wurden eingeladen zu einer feidenen Kneipe, die, mit vielen Reden untermischt, ziemlich lange dauerte.“

Auch eine politische Kundgebung.

Am Bismarck-Denkmal auf dem Königsplatz in Berlin war dieser Tage von unbekannter Hand ein großes Plakat mit den Versen angebracht worden:

Lieber Bismarck, steig hernieder
Und regiere uns dann wieder;
Laß bei diesen schweren Zeiten
Lieber Bethmann Hollweg reiten.

kehr teilte der Geschäftsmann seine Erfahrungen seinen hiesigen Kollegen mit und er machte gleichzeitig den Vorschlag, ob man nicht den Versuch wagen sollte, einen Wagen Schweine zu niedrigerem Preise zu beziehen. Der Vorschlag fand Beifall und die Schweine kamen. Nun war ja vorauszusetzen, daß die hiesigen Händler die Notabene in ihrer überwiegenden Mehrzahl „Kommissionäre“ sind, keine gute Mienen machen würden, denn der Profit lag ja in andere Taschen. Aber, daß dieses durchaus berechtigter Vorgehen der Meggermeister einen solchen Höllentanzel bei den Herren Händlern heroorrufen könnte — hätte man füglich für unmöglich gehalten. Niemand wird fordern, daß jeder Händler ein Musterbild des guten Tons und feinen Taktes ist. Doch sollte man soviel von jedem Schweinehändler erwarten können, daß er seinem Aergert in einer Weise Luft macht, daß es für die übrigen Anwesenden im Schlachthof noch zum Aushalten ist. — Gelegentlich dieser kläglichen Episode im Stuttgarter Schlachthof dürfte es sich empfehlen, noch einige andere unerfreuliche Erscheinungen des hiesigen Händlerwesens zu streifen. Die Stuttgarter Händler, insbesondere die „Kommissionäre“ haben es zur Zeit in der Hand, den Meggermeistern die Preise zu diktieren und jede fühlbare Konkurrenz fern zu halten. Ein jeder Bauer, ein jeder auswärtiger Händler wird es schon gespürt haben, wie schwer es ist, seine Ware direkt an den Mann zu bringen. Die Stuttgarter Herren Händler wollen überall ihre Hände im Spiele haben, sie wollen kaufen und wieder verkaufen. Alles in Kommission! Soziale Stille, sozialer Prostitution! So repräsentieren sich die Herren Händler als Beauftragte der Großhändler, der Großkapitalisten, die im Hintergrund stehen. Das schönste aber an der Sache ist, daß durch dieses System der Bauer und der Meggermeister die Leidtragenden werden und den Lohn ihrer Hände Arbeit vermindert sehen, während der Händler und sein Herr, der Großkapitalist, ohne zu ermüden, den Rahm abschöpfen.

Leuerung's-Proteste.

Aus allen Gegenden Württembergs, und des gesamten Reichs erlösen Protestrufe über die herrschende Fleischsteuerung, die an manchen Stellen zu regelrechten Revolten kleineren Stils angewachsen sind und zu dem erbittertesten Kampf zwischen Käufer und Verkäufer geführt haben. Die verschiedenartigsten Mittel, der Not abzuhelfen, werden in den Protestkundgebungen vorgeschlagen. Als einfachster und natürlichster Weg erscheint zunächst die Drosselung der Grenzen. Diese Forderung wird deshalb auch von den Konsumenten fast einstimmig erhoben; die Einfuhr von lebendem und gestrotem Fleisch gewinnt den Anschein einer berechtigten Forderung im Hinblick auf die Preise, welche in den skandinavischen Nachbarländern sowie in Rußland und in der Schweiz für Fleisch bezahlt werden. Diese Preise sind z. B. um 50% und mehr niedriger als bei uns.

Einen anderen Vorschlag machte in diesen Tagen das Organ der württembergischen Fleischermeister. Es trat für Vermehrung des einheimischen Viehbestandes ein, und schlug vor, daß einerseits die Staatsdomänen verpflichtet sein sollten, entsprechend ihrer Größe einen bestimmten Viehbestand zu halten, andererseits die Städte die Schweinemästerei begünstigen, respektiv selbst in die Hand nehmen sollten.

Das sind, so schreibt die volksparteiliche Schwäbische Korrespondenz, Vorschläge, die sich hören lassen, die aber leider den Fehler haben, nicht sofort Hilfe zu bringen, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Hauptsache ist. Als weiteres Mittel gegen die Leuerung ist der Boykott vorgeschlagen und auch an manchen Orten Württembergs durchgeführt worden. Man glaubt durch ihn das Verhältnis von Angebot und Nachfrage beeinflussen und durch Verminderung der Nachfrage ein Sinken der Preise erzielen zu können. Aber der Boykott ist ein sehr zweischneidiges Schwert, das auch den verwundet, der es sührt. In diesem Falle richtete der Boykott sich ausschließlich gegen die Megger, er kann daher, weil er die Marktlagen vollkommen außer acht läßt, nur zum Teil berechtigt sein. Man muß freilich zugeben, daß die Megger durch ihr Verhalten die Mißstimmung, welche gegen sie besteht, selbst er-

Ein frommer Wunsch, den die Polizei bald den Augen der Berliner entzog. Die Verse stammen indes aus der Konfliktzeit zu Anfang der Regierung Wilhelms I., der damals noch wenig populär war. Sie waren am Denkmal Friedrich des Großen angeklebt und lauteten in der Originalfassung:

O großer König, steig hernieder
Und regiere Du uns wieder;
Laß in diesen schweren Zeiten
Lieber unsern Wilhelm reiten!

Der weikende Exultan.

Aus Paris wird folgende niedliche Geschichte vom Exultan Muley Haffid gemeldet:

Aus Vichy wird berichtet, daß Exultan Muley Haffid täglich eine Unmenge Korrespondenzen erhält. Gestern gingen ihm allein nicht weniger als 400 Briefe zu. Aus allen Teilen Europas werden ihm Warenproben mit der Aufforderung zu Einkäufen übermittelt.

Während eines Ausfluges, den Muley Haffid vorgestern unternahm, begegnete er einer Herde Kühe. Der Exultan verließ sein Automobil und schickte sich zum Ergötzen der sich schnell eingehenden Menschenmenge an, eine Kuh zu melken.



zugt haben. Wenn ihre Innungen eine Konventionals-
strafe für diejenigen ihrer Mitglieder festsetzen, welche mit
einem niedrigeren Preise abkommen zu können, wenn sie
weiter, wie in der öffentlichen Versammlung der
Nahrungskammer sich gegen die Einfuhr südamerikanischen
Geflügels auszusprechen lassen, weil sein Verkauf für die
Vögel unrationell sei, so wirkt das erbitternd und
ist das Gegenteil einer auf das allgemeine Interesse be-
zogenen Wirtschaftspolitik.

Es muß etwas geschehen, so kann die Sache nicht
weiter gehen", schrieb in diesen Tagen die „Süddeutsche
Frischerzeitung“. Wir sind ganz der Meinung und möchten
wünschen, daß die Städte endlich einmal den Weg der
Selbsthilfe energisch beschreiten. Städtische Preiskom-
missionen, und wo diese zu Differenzen führen, Ueber-
nahme eines Teils des Fleischverkaufs durch die
Städte ist eine unter den obwaltenden Verhältnissen durch-
aus berechnete Forderung. Außerordentliche Zeiten erfordern
außerordentliche Mittel. Die Volkspartei ist stets für den
gewerblichen Mittel- und Handwerkerstand eingetreten, aber
über sein Interesse ging ihr stets das der Allgemeinheit.
Wenn wir die Selbsthilfe der Städte vorschlagen, so sind
wir uns doch vollkommen klar darüber, daß dies nur ein
Provisorium, eine Aushilfe sein kann und daß eine voll-
ständige Gesundung der Verhältnisse nur durch eine Aende-
rung der Wirtschaftspolitik des Reiches möglich
sein wird.

Krausfurt a. M., 26. Aug. Der Magistrat wendet
der Fleischsteuerung fortgesetzt seine Aufmerksamkeit zu.
Er hat neuerdings eine Eingabe an den Bundesrat gerichtet,
in der er auf die stets steigenden Viehpreise hinweist, die
jetzt eine noch nie dagewesene Höhe erreicht haben. Vor-
ausichtlich sei auch eine Aenderung in absehbarer Zeit nicht
zu erwarten. Der Magistrat erneuert daher sein früheres
Gesuch und bittet um entsprechende Maßnahmen: Doffnung
der Grenzen unter sanitärer Kontrolle, Erleichterung der
Einfuhr frischen Fleisches und Herabsetzung der Zölle.

Eine offizielle Erklärung.

Berlin, 26. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:
Die Schlachtpreise an unseren Schlachtmärkten und
die Fleischpreise haben gegenwärtig eine Höhe erreicht, welche
durch die alljährlich um diese Zeit beobachtete Aufwärts-
bewegung nicht ausreichend erklärt werden kann und mit
Recht die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Entwicklung
und die Aussichten unserer Fleischversorgung hinlenkt. Wenn
aber die Berliner Fleischindustrie die deutsche Landwirtschaft
für unfähig erklärt zur Lieferung des erforderlichen Bedarfs
an Schlachttvieh, und eine Besserung der Verhältnisse nur
von der jetzt angeblühenden zum größten Teil durch Anord-
nungen aller Art unmöglich gemachten Aneinfuhr aus vier-
reichen Ländern erwartet, so muß solchen Uebergriffen
entgegengetreten werden. An der Hand einer Statistik weist
die „Nordd. Allg. Ztg.“ nach, daß der Auftrieb am Berliner
Zentralviehmarkt für Schweine und Schafe bis in die letzte
Zeit hinein gestiegen ist und zwar für Schweine insoweit
so beträchtlich, daß er an Schlachtwert die Einbuße am
Rinderauftrieb reichlich aufzuwiegen im Stande sein mußte.
Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt weiter, daß die Schlachttvieh-
einfuhr aus dem Auslande neuerdings Erleichterungen er-
fahren hat, insbesondere — abgesehen von der zeitweiligen
Doffnung der Grenzen für französisches Schlachttvieh, die
allerdings wegen bedrohlichen Umschlagens der Maul-
und Klauenleude in Frankreich wieder haben geschlossen werden
müssen — aus Schweden über die neuverbaute Quarantäne
in Sahnitz und einige anderen vorhandenen Quarantänen.
Daneben ist bekanntlich die Fleischeneinfuhr aus allen Ländern
ganz oder teilweise gestattet. Wenn trotzdem die ausländische
Zufuhr an Vieh und Fleisch den deutschen Markt nicht
merkbar zu beeinflussen vermocht hat, so beruht dies darauf,
daß die Schlachttvieh- und Fleischsteuerung eine internationale
Erleichterung ist. Deshalb kann auch von der weiteren Zu-
lassung ausländischen Schlachttviehs abgesehen von ihrer
veterinärpolizeilichen Bedenklichkeit, keine wesentliche Preis-
minderung erwartet werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Aug. Es ist aufgefallen, daß die Füh-
rung der einen Armeeabteilung im Kaisermandöver dem
Sächsischen Kriegsminister, Generaloberst Freiherr von Hau-
sen, und nicht dem General-Inspekteur der Zweiten Armee-
Inspektion, Generalobersten Erbprinzen Bernhard von
Sachsen-Meiningen, dem Schwager des Kaisers, anvertraut
worden ist, obgleich zwei der überden Ko'ps der Meiningen
Armee-Inspektion unterstehen. Diese Entscheidung findet
ihre Erklärung dadurch, daß der Erbprinz sich nicht mehr
hinreichend selbstständig fühlt und demnach von seinem
Posten zurücktreten wird. So für den General-Inspekteur
der Zweiten Armee-Inspektion kein Gehalt im Etat aus-
geworfen ist, so mußte sie wieder einen fürstlichen Inhaber
erhalten, falls nicht der Reichstag künftighin etwa grund-
sätzlich für alle sieben Armee-Inspektionen Gelder bewilligen
sollte, die ihre Besetzung mit Berufssozialisten ermöglicht.
Stimmung für ein solches Vorgehen ist in weitesten parla-
mentarischen Kreisen vorhanden. Daß trotzdem hervor-
ragende prinzipielle Militärs, wie u. a. der jetzige Kom-
mandierende des 13. Armeekorps, Herzog Albrecht von
Württemberg, Armee-Inspekteur und damit Armeeführer
im Kriege werden können, liegt auf der Hand.

Berlin, 26. Aug. Die in den Buchdruckmaschinen-
fabriken beschäftigten Arbeiter, die im Deutschen Metallar-
beiterverbande organisiert sind, haben gestern in geheimer
Abstimmung beschlossen, in den Streik einzutreten.

Dresden, 25. August. Wie das Oberhofmarschall-
amt heute abend bekannt gibt, hat der Kaiser in einem

an den König gerichteten Telegramm seinem schmerzlichen
Bedauern Ausdruck verliehen, den Festlichkeiten in Sachsens
schöner Hauptstadt wegen seiner Erkrankung fern bleiben,
wie auch auf das Wiedersehen der bresen sächsischen Truppen
verzichten zu müssen und den Erfolg der großartigen Vor-
bereitungen, die zum Empfang getroffen werden, nicht selbst
sehen zu können. Gleichzeitig habe der Kaiser den König
gebeten, die Parade bei Zeithain selbst abzuhalten. — Der
Kronprinz, sowie die übrigen Fürstlichkeiten werden als
Gäste des Königs den Festlichkeiten und der Parade bei-
wohnen.

Kassel, 26. Aug. Die Erkältung, sowie das starke
Schnupfenfieber des Kaisers haben im Laufe des gestrigen
Tages etwas nachgelassen. Seit gestern nachmittag herrscht
hier trockenes heiteres Wetter, das selbstverständlich von
günstigen Einfluß auf das Befinden des Monarchen ist.

Merseburg, 26. Aug. Heute abend um 7 Uhr
war königliche Tafel für die Provinz Sachsen im Stände-
haus, an der u. a. teilnahmen: Der Kronprinz, die Kron-
prinzessin, die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm,
Daskar, Joachim, Friedrich Leopold, der Fürst zu Stolberg-
Wernigerode, Oberpräsident von Hegel, der Kriegsminister
Führ. v. Besele und die Spzgen der Militär- und Zivil-
behörden, sowie Vertreter der Provinz. Im Verlaufe der
Tafel verlas der Kronprinz eine kaiserliche Botschaft.

W Merseburg, 26. Aug. Der Kronprinz und die
Kronprinzessin, sowie die anderen Fürstlichkeiten wurden
auf der Fahrt zum Ständehaus von dem Publikum mit
patriotischen Kundgebungen empfangen, die sich auch noch
während der Tafel fortsetzten. Beim Eintritt der Fürstlich-
keiten in den Saal spielte die Musikkapelle des Anhaltischen
Infanterieregiments Nr. 93 den Huldigungsmarsch von
Orleg. Im Verlaufe des Mahles erhob sich der Kronprinz
und verlas die bereits gemeldete kaiserliche Botschaft.
Er fügte noch hinzu: „Meine Herren! Ich fordere Sie auf,
in den Ruf einzustimmen: die Provinz Sachsen hurrah,
hurrath, hurrah!“ Die Musik spielte den Hohenzollerner
Marsch. Hierauf brachte Oberpräsident v. Hegel einen
Trinkspruch aus, in dem er für die kaiserliche Botschaft
eifervollen Dank sagte und die insiglichen Wünsche für
die baldige Wiedergesundung beider Majestäten ausdrückte.
Er erinnerte u. a. an das in der Nähe liegende Schlachtfeld,
wo Preußens Ruhm so hell leuchtete und an den
Heldentod Kömners. Er schloß mit einem Pfaffen Kaiserhoch.

Pilzvergiftung.

Nürnberg, 26. August. Nach dem Genuß selbst-
vergifteter Pilze erkrankte hier eine vierköpfige Familie. Der
Familienvater ist tot. Die Gattin und die beiden Töchter
hoffen die Ärzte durchzubringen.

Neustadt a. d. S., 26. August. Durch Genuß von
giftigen Pilzen sind gestern und heute vier Mitglie-
der einer heiligen Familie gestorben. Frau Hein-
rich Freidel, Weib, und die Familie ihrer verheirateten
Tochter Frau Trauth ohne Stelnplze und erkrankten.
Gestern abend starb das Dienstmädchen und heute früh das
achtjährige Söhnchen, sowie Frau Freidel, einige Zeit später
Frl. Lina Freidel.

Trier, 26. Aug. In dem luxemburgischen Ort Le-
lingen erkrankten sieben Arbeiter nach dem Genuß von
Pilzen; ihre Kostgeberin ist der Vergiftung bereits erlegen.

Gerihtsjaal.

Bom Bodensee, 24. August. Ein ungeschickter
Sacharinschmuggler, der Sacharin von Deutschland nach
der Schweiz schmuggelte, statt umgekehrt und dabei natür-
lich recht schlechte Geschäfte gemacht hat, hatte sich vor dem
Landgerichte Konstanz zu verantworten. Der 24 Jahre alte
Bauer Heller von Bisingen, der vor einiger Zeit im Ge-
fängnis zu Radolzell eine Strafe verbüßte, hatte bei dieser
Gelegenheit beobachtet, daß Sacharin, das von verhafteten
Schmugglern beschlagnahmt worden war, im Gerichtsgebäude
aufbewahrt wurde. Von gefangenen Schmugglern erfuhr
er, daß der Sacharinschmuggler ein recht einträgliches Ge-
schäft sei. Nachdem der Bursche nach Verbüßung seiner
Strafe aus dem Gefängnis entlassen worden war, wollte er,
um eine seiner Braut unterschlagene kleinere Summe und
verschleierte Schulden zu decken, sich ebenfalls auf den
Sacharinschmuggel verlegen. Er überstieg die Gefängnis-
mauer, drang in das Gerichtsgebäude ein und stahl einen
dort untergebrachten Posten von 110 Kilogramm Sacharin,
die einen Wert von etwa 2700 Mark hatten. Den Raub
brachte er auf einer Gondel bei hohem Wellengang über
den See und versteckte ihn in einem Walde. Kurz darauf
wurde der Diebstahl entdeckt und der Bursche als Täter
ermittelt und verhaftet. In der Untersuchungshaft gelang
es ihm, nach einem Monat wieder zu entfliehen, worauf
er von dem im Walde verborgenen Sacharin 60 Kilo, die
einen Wert von etwa 1400 Mark hatten, über die Grenze
brachte, und sie in der Schweiz um 280 A verkaufte. Als
er den Rest des gestohlenen Guts aus dem Versteck holen
wollte, wurde er verhaftet. Das Landgericht Konstanz ver-
urteilte ihn zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis.

Ausland.

Paris, 26. Aug. Muley Hafid kommt heute im
Auto von Vichy nach Paris mit sehr wenig Dienerschaft
zu einem kurzen und inkognito wahrzunehmenden Aufent-
halt. Wie verlautet, wird er hier europäische Tracht tragen,
um nicht aufzufallen.

Washington, 25. Aug. In dem Memorandum,
welches Laft anlässlich der Unterzeichnung der Panamakanal-
Bill an dem Kongreß gerichtet hat, führt er aus: Die
Politik der amerikanischen Regierung geht dahin, daß der
Kanal neutralisiert werden soll und die Haltung der Re-

gierung dem Welthandel gegenüber ist die, daß alle Nationen
die gleiche Behandlung erfahren sollen, solange sie die von
den Vereinigten Staaten im Hay-Pauncefote-Vertrag an-
genommenen Grundsätze beobachten werden. Diese Grund-
sätze beziehen sich nicht auf das, was eine andere Nation
ihren Angehörigen gewährt, sondern auf die Behandlung,
die den fremden Nationen gegenüber angewandt werden
soll. Laft erklärt, der Vertrag sei kein Hindernis für andere
Nationen, welche ihre den Kanal befahrenden Schiffe be-
günstigen. Durch den Protest Großbritanniens kommt man
also zu dem absurden Schluß, daß den Vereinigten Staaten,
die den Kanal erbauen und denen die Pflicht obliegt, ihn
zu erhalten und zu verteidigen, ihres Rechts, ihren Handel
in ihrer eigenen Art und Weise zu regeln, beraubt seien,
während die anderen Nationen, die den Kanal als Han-
delskonkurrenz der Vereinigten Staaten durchfahren, dieses
Recht weiter unangefastet besitzen sollten. Laft protestiert
daher gegen die Ansicht, daß die Vereinigten Staaten auf
ihre Rechte, ihren Handel zu regeln, verzichten hätten, ein
Recht auf das weder Großbritannien noch eine andere den
Kanal durchfahrende Nation verzichten wolle.

Die Lage in Marokko.

W Paris, 25. Aug. Die „Ag. Havas“ meldet aus
Casablanca vom 24. Aug.: Oberst Mangin brach am
22. Aug. aus dem Lager Sikel-Arba auf und übertrug
ein Lager des Kalifen El Hiba. Er griff es an, zerstreute
den Feind und nahm ihm die Fahnen und 7000 Patronen
ab. Am 23. Aug. früh nahm Mangin seinen Marsch
wieder auf und vereinigte sich mit dem Obersten Joseph
Mangin zwang einige Truppenabteilungen des Kalifen,
welche die Kolonne umschwärmten, zur Flucht. Die Fran-
zosen hatten am 22. Aug. 1 Tote und 3 Verletzte und
am 23. Aug. 2 Tote und 20 Verletzte. Die 9 Franzosen
aus Marakech, die sich zu El Glaui vor den Toren
Marakech geflüchtet hatten, wurden von diesem El Hiba
angeführt, der sie durch Soldaten gegen einen etwaigen
Angriff kanatischer Eingeborener bewachen läßt. El Hiba
hat El Glaui versprochen, die Franzosen zu respektieren
und sie an die Küste bringen zu lassen.

Paris, 26. Aug. Dem „Gaulois“ zufolge fordert ein
im Kriegsministerium am Freitag eingegangener Antrag
des französischen Residenten in Marokko, Liautey, die
dringliche Verstärkung französischer Truppen in Marokko
von 42000 auf 80000 Mann.

Die Krisis in der Türkei.

Die Ministerkonferenzen sind zum Teil o-hoben, in-
dem Senator Halim Bey zum Justizminister, Dami Bey
zum Minister des Innern und Artuk Bey zum Minister
des Aeußeren und Artuk Bey zum Postminister ernannt wurden.
Saloniki, 25. Aug. Es bestätigt sich, daß die aus
Neskiß nach ihren Äbtern zurückgekehrten Albanesen das
Waffendepot von Peshiera eroberten und die darin befind-
lichen Mauergewehre geraubt haben.

Wien, 25. Aug. Auf eine Anfrage, die die „Neue
Freie Presse“ an den montenegrinischen Minister des Aeußeren
über den Stand des Verhältnisses zwischen der Türkei und
Montenegro gerichtet hat, antwortete der Minister folgendes:
Der Friede wird wegen der letzten, an der türkisch-montene-
grinischen Grenze vorgekommenen Zwischenfälle keineswegs
aufgehört werden, aber alles ist zu besichtigen, wenn die
Türkei dabei beharrt, das montenegrinische Gebiet willkürlich
zu okkupieren.

Die Friedensverhandlungen.

In merkwürdigem Widerspruch mit der bestimmten
Meinung von Friedensverhandlungen in Lausanne steht
folgende Meldung:

Mailand, 26. Aug. „Perseveranza“ meldet aus
Rom, der Generalstab habe die energische Wiederaufnahme
der Kriegstätigkeit in der Cyrenaika beschlossen, und zwar
unabhängig von dem geplanten Vormarsch in Tripolitanien.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Ragatz, 27. Aug. (Stroh.) Hegebruch Dinkstroh kostet
2 A, Maljinebruch 80 A—1 A je nach Qualität.

Stuttgart, 24. Aug. Dem Mostobstmarkt. Dem heutigen
Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz waren 350 Ter. angeführt.
Preis 1.70—2.30 A per Ter.

Schiffahrt, 25. Aug. (Obsttransport.) Für das auf annähernd
3000 A geschätzte südbische Obst wurde ein Erlös von über 4700 A
erzielt.

Trosted, 25. Aug. (Holzmarkt.) Der hier abgehaltene Holz-
markt, einer der stärksten des Landes, war diesmal, wohl wegen der
ungünstigen Witterung, etwas weniger stark besetzt als sonst. Es
sanden deshalb die Holzwaren, namentlich Bretter, Wäble Kübelswaren
etc. raschen Absatz. Geputzte Wäble wurden pr. Hundert bis zu 4
u. 4.20 bezahlt, gefügte zu 2 u. 2.70.

Berlin, 24. August. Nach Mitteilung des Inter-
nationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom wird das vor-
ausichtliche Ergebnis der Get eidernte Rußlands in 73
Governementen wie folgt geschätzt (in Tonnen): Schätzung
1912: Weizen 20410000 gegen die Ernte der Ernte von 1911
13866200 bezw. gegen die Ernte von 1910 21110900;
Koggen 25013000 gegen 19357100 bezw. 22038700;
Gerste 9975700 gegen 8954200 bezw. 10095400; Hafer
14988100 gegen 12459800 bezw. 15182500; Mais
1572500 gegen 2090303 bezw. 1971300.

Auswärtige Todesfälle.

August Petter, Taubstummenoberlehrer. 42 J. Gmünd; Johann
Martin Kimmere, Schullehrer a. D., 86 J., Galm; Emil Loh,
Oberpostassistent, 28 J., Herrenalb; Adolf Heim, Schullehrer a. D.,
76 J., Hildesheim.

Witwaken. Wetter am Mittwoch und Donnerstag.

Für Mittwoch und Donnerstag ist wieder ein heiteres,
zeitweise regnerisches und kühleres Wetter zu erwarten.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Pauz. — Druck u. Verlag
der G. W. Zeller'schen Buchdruckerei (Emil Zeller) Ragatz.

Ist Ihnen bekannt, was „Kornfranck“ ist und was er für jede Familie bedeutet?

14

Altensteig-Stadt
Amtsgerichtsbezirks Nagold.

**Versteigerung
von Geschäftshäusern.**

Im Konkurs über das Vermögen der Rotgerber Gottlieb Lutz und Gottlieb Ottwein von hier kommen am

Montag, den 2. September ds. Js.,
nachmittags 3 Uhr,
auf dem hiesigen Rathaus zur öffentlichen Versteigerung:

Geb. Nr. 332	7 a 70 qm	ein im Jahre 1909 umgebautes Stock- Wohn- und Gerbereigebäude mit Hofraum, B. V. A. 21 000 A.
293	3 a 28 qm	Wohnhaus mit Gerbereigebäude und Hofraum, B. V. A. 14 200 A.
Parz. 1216	9 a 70 qm	Gras-, Baum- u. Gemüsegarten beim Haus, gemeinderätl. Anschlag auf 40 000 A.
1215/2	1 a 06 qm	Wiese dafelbst.
409	26 a 12 qm	Acker im Hellesberg 600 A.

Liebhaber sind mit dem Anfügen eingeladen, daß sich das Anwesen vermöge seiner günstigen Lage und des bei diesem befindlichen großen, freien Platzes zu jedem anderen gewerblichen Unternehmen eignen würde. Die Zahlungsbedingungen sind günstig gestellt.

Bezirksnotar: Bed.

Altensteig-Stadt
Amtsgerichtsbezirks Nagold.

Versteigerung eines Schreinerereigebäudes.

Die den Rotgerbern Lorenz Lutz und Gottlieb Ottwein von hier eigentümlich gehörigen Grundstücke, nämlich

Geb. Nr. 216 und 216 c 3 a 70 qm ein **Stock- Wohnhaus mit Werkstatt, Breiteremise und Hofraum,**

Parz. Nr. 103/1. 2. 3. 49 qm **Gemüsegarten** beim Haus, bringe ich am

Montag, den 2. September ds. Js., nachm. 3 Uhr,
auf dem hiesigen Rathaus zur öffentlichen Versteigerung.

Mitverkauft werden: 1 Benzinmotor, 1 Deckengetriebe, 1 Bandsäge, 1 Fräse- und 1 Dikthenobelmaschine
Der Brandversicherungsanschlag des Gebäudes und der Zubehörstücke beträgt 21 900 A.
Liebhaber sind eingeladen.

Bezirksnotar: Bed.

Obernauer Löwensprudel,
Gefälswasser 1. Ranges Mineral-Heilquelle
Kurgärlicherselbst bestens empfohlen.
Ohne Flaschenpaud. Keinen Aufschlag.

Haupt-Niederlage:
Franz Kurlenbaur & „Löwen“, Nagold.

Die Wunder der Natur
Ein populäres Prachtwerk
über die Wunder des Himmels, der Erde, der Tier- und Pflanzenwelt sowie des Lebens in den Tiefen des Meeres
Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner des In- und Auslandes. — Mit ca. 1500 Illustrationen, darunter 130 bunte Beilagen
Ins unermessliche Wunderland der allgewaltigen Natur, ins ewige Rätselreich des großen Weltgeschehens einzuführen, das ist der Zweck dieses neuen Werkes
Es soll ein Buch sein, das in Himmelsstern und Gebirgsflüssen, im tiefen Felletal der Berge, in den dunklen Grotten der Tiefen und in den stillen Verborgenen der Wälder den wunderbaren Erscheinungen und Wesen der Natur nachspürt, sie im Bilde festhält, sie beschreibe und erklärt.
Verlag Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57
In 65 vierzehntägl. Lieferungen à 60 Pf. oder in 3 Prachtbänden à 16 M.
Es heissen auch: G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Taschen-Rindviehwagen mit leichtver-
messungstabellen. Preis 50 A. Zu haben bei G. W. Zaiser.
ständlicher An-
leitung mit

LR. Morgen Probe.

Nagold.

In einer Zwangsverwaltungs-
sache verkauft die Unterzeichnete
morgen Mittwoch, den 28. Aug.,
vormittags 9 Uhr,
den Obst- und Gradertrag von
21 a 38 qm Grad- u. Baum-
garten am Weihergäßle, sowie
den Ertrag von 4 a 32 qm
Gemüsegarten dafelbst, sodann
den Acker-Ertrag von 43 a 26
qm Acker beim Bildstöckle,
gegen Barzahlung,
Zusammenkunft beim Gasth. „
Lamm“. Liebhaber sind eingeladen.
Zwangsverwalter Essig.

Die Lose der Preuss.-Süddeutschen
Klassenlotterie sind angekommen
und können von mir oder den von
mir aufgestellten Mittelspersonen be-
zogen werden.

1/5	1/4	1/2	1/1	Los
A 5.	A 10.	A 20.	A 40.	

Lotterienpläne kostenlos durch den
Kgl. Wärt. Lottorio-Einnahmer
Carl Reichert,
CALW,
oder Hermann Knobel und Paul
Schmid, in Finna Berg & Schmid,
Nagold, und Josef Pfister,
Frlseur in Wildberg.

Das Beste für die Augen
bestes Stärkungs- u. Erfrisch-
ungsmittel für schwache erkrankte
Augen und Glieder ist das seit
bold 100 Jahren weltberühmte, ärzt-
lich empfohlene

Kölnische Wasser
von Joh. Chr. Fockelberger in Wil-
brunn. Lieferant fürstl. Höferr.
Ehrendiplom. Feinstes Aroma,
billigstes Parfüm. In Fl. à 45,
65 u. 110 A. Alleinver-
kauf für Nagold: Oth. Gaus,
Konditorei.

Frische, eichene
**Rotwein-
Fässer**
ca. 225 Liter haltend, zu Most sehr
gut geeignet, versendet das Stück zu
8 A., bei Mehrabnahme billiger,
unter Nachnahme.
Wilhelm Seifler, Eßlingen a. N.

Flechten
Kamome und weiches Schappenschiebe
streng. Ekzeme, Hautausschläge, aller Art

offene Füße
Belasteten, Bergsteigern, Arbeitern, bloße
Füße, alle Wunden sind oft sehr heilsam;
wer bisher vergeblich hoffte
glaubt es werden, mach' auch einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe
bei von Ost und Shore. Dose Mark 1.15 u. 2.25.
Danzschreiben geben täglich an.
Wer weit in Originalpackung wollen erhalten
u. Fa. Schöberl & Co., Weinbilla-Druckerei.
Pflanzungen wie man versteht.
Zu haben in den Apotheken.

J. Sauda, Nagold
empfiehlt grosse Auswahl in
Bestecken, Löffeln und Gabeln,
insbesondere auch in
Rasiermessern, ferner Kobelapparaten zum
Rasieren mit 12 Messern, Taschenmessern,
Tisch- und Transchier-Bestecken, Koch- und
Metzgermessern, Scheren aller Art, etc. etc.

**Feinschleiferei und
Reparaturwerkstätte.**

Alle Arbeiten werden prompt und
billig ausgeführt.

Jch
frage zur weisse Wäsche, die mit Dr. Geniners Seifenpulver
„Schneekönig“
gewaschen ist.
Alleine Fabrik, auch des vorzüglichen Seifenpulvers „Tranollin“
Carl Geniner, Fabrik von -Sieda, Prof. Göppingen.

Favorit-Moden-Album.

Ein gezieltes
Buch für Frauen
und allgemein beliebt ist das soeben neu
erschienene Favorit-Moden-Album
Herbst u. Winter 1912/13.
Nur 60 A. Nur 60 A.

Vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

Nagold.
Neue
Salz-Seringe
sind eingetroffen bei
Fr. Schittenhelm.

Hypothekengelder
an pünktl. Zinszahlung in Beträgen von mindestens 1000
Mark an, per sofort und
später auf I. und II. Recht
auszuleihen.
Stuttgarter Hypoth.-Agentur
Fr. Alber, Stuttgart,
Börsenstr. 10. : : Telefon 4542.
Sonntags geöffnet
zwischen 11 und 12 Uhr.

Druckarbeiten jeder Art
liefert rasch und sauber
G. W. Zaiser'sche Buchdruckerei
Tel. Nr. 29. Nagold.

Im Saalbau zur „Traube“
in Nagold.
(Direktion Beyschlag)
Dienstag, den 27. August,
Anfang 8 1/2 Uhr,
Der Allerwelts-Better
oder
Die Geheimnisse des Carlshühnchens.
Preislustspiel in 3 Akten
von Koderich Benedix.
Alles nähere bringt der Theaterzettel.
**Mitteilungen des Standesamtes
der Stadt Nagold.**
Geburten: Hermann Christian, Sohn des
Christian Watz, Schreiners, den 22. Aug.

